



Leseprobe

Dr. Ulrich Warnke

Quantenphilosophie und Interwelt

Der Zugang zur verborgenen Essenz des menschlichen Wesens

Bestellen Sie mit einem Klick für 13,00 €



Seiten: 384

Erscheinungstermin: 16. März 2020

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Die spirituelle Dimension der Quantenphysik.

Seit jeher beschäftigen sich Menschen mit der »Anderwelt« oder »Parallelwelt«. Auch in Märchen und archetypischen Erzählungen treffen wir auf geheimnisvolle Wesen und Kräfte wie Feen oder Devas, die sich über die Naturgesetze von Raum und Zeit erheben. Der renommierte Biophysiker Ulrich Warnke erklärt diese Zwischenwelt naturwissenschaftlich plausibel und nennt sie »Interwelt« – ein Quantenfeld mit entsprechenden Informationsmustern. Sie ist die Heimat von Geist und Seele, mit der wir in ständiger Verbindung stehen. In ihr können wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen und zu wirkmächtigen Akteuren des Universums werden.



Autor

Dr. Ulrich Warnke

Dr. rer. nat. Ulrich Warnke, Jahrgang 1945, studierte Biologie, Physik, Geografie und Pädagogik. Er arbeitete viele Jahre lang als Universitätsdozent mit Lehraufträgen in Biomedizin, Biophysik, Umweltmedizin, Physiologische Psychologie und Psychosomatik, Präventivbiologie und Bionik. Seit 1969 forscht er auf dem Gebiet »Wirkungen elektromagnetischer Schwingungen und Felder, einschließlich Licht auf Organismen«; seit 1989 leitet er die Arbeitsgruppe Technische Biomedizin. Bis 2010 war Warnke akademischer Oberrat an der Universität des Saarlandes. Er ist Gründungsmitglied

ULRICH WARNKE
Quantenphilosophie und Interwelt



GOLDMANN

Buch

Die Alltagswelt ist die Welt der Materie und des Egos. Doch diese Welt ist eine Illusion. Dahinter liegt unsere eigentliche Heimat: die Interwelt. Der renommierte Biophysiker Ulrich Warnke erklärt diese Zwischenwelt naturwissenschaftlich plausibel als ein Quantenfeld mit entsprechenden Informationsmustern. Sie ist der Sitz von Geist und Seele, mit dem wir in ständiger Verbindung stehen.

Der Autor nimmt uns mit auf eine spannende Reise in das Reich des ununterbrochen tätigen, intelligenten, jedoch weitgehend verborgenen Quantenbewusstseins und beschreibt konkret, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit wir unseren Alltag durch gezielte Schöpfungen optimal gestalten können.

Autor

Dr. rer. nat. Ulrich Warnke, Jahrgang 1945, studierte Biologie, Physik, Geografie und Pädagogik. Er arbeitete viele Jahre lang als Universitätsdozent mit Lehraufträgen in Biomedizin, Biophysik, Umweltmedizin, physiologische Psychologie und Psychosomatik, Präventivbiologie und Bionik. Seit 1969 forscht er auf dem Gebiet »Wirkungen elektromagnetischer Schwingungen und Felder, einschließlich Licht auf Organismen«. Bis 2010 war Warnke akademischer Oberrat an der Universität des Saarlandes. Er ist Gründungsmitglied der Gesellschaft für Technische Biologie und Bionik e. V. und ein gefragter Referent und Vortragsredner.

Ulrich Warnke

Quanten-
philosophie
und
Interwelt

Der Zugang zur verborgenen Essenz
des menschlichen Wesens

GOLDMANN

Inhalt

EINLEITUNG:

Die spirituelle Dimension der Quantenphysik 10

1. TEIL

DIE WELT ALS ILLUSION UND WUNDERKAMMER 25

KAPITEL 1: NICHTS IST, WIE ES SCHEINT 26

Die Realität, eine perfekte Illusion 26

Der erschaffende Geist 29

Das Geheimnis unseres Bewusstseins 33

Der steuernde Wille 35

Andere Welten 39

Die geistige Natur des Menschen 45

KAPITEL 2: RÄTSELHAFTE PHÄNOMENE 51

Jenseits der Theorie 51

Eine kurze Reise durchs Hirn 52

Synästhetiker und Gedächtniskünstler 56

Savants 58

Hirnlose Intelligenz 64

KAPITEL 3: BEWUSSTSEIN UND MATERIE 68

Telekinese 69

Telepathie 74

Geistige Einflüsse auf Atomstrukturen	76
Der Pauli-Effekt	81
Levitation	83
Materieverformung	88
Wunderheilungen	92

KAPITEL 4: GEIST UND GEISTER 95

Handelnde Wesen	95
Magisches Denken	98
Zwerge und Dämonen	100
Engel und Teufel	103
Boten der Interwelt	106

KAPITEL 5: TRÄUME UND ÜBERSINNLICHE WAHRNEHMUNGEN 109

Exkorporation	109
Traum und Interwelt	112
Luzider Traum	115
Traumsteuerung	120
Hellsehen und Präkognition	123
Sehen ohne Augen	127
Doppelgänger	132
Multiple Persönlichkeiten	135

2. TEIL

EXPEDITION IN DIE INTERWELT 141

KAPITEL 1: ERSCHAFFENDE ENERGIE 142

Rätselhafte Phänomene aus der Perspektive der Interwelt	142
Vorurteile der Wissenschaft	145
Die Macht der Gedanken	149
Die Rolle der Motivation	152
Meme	154
Der freie Wille	157

KAPITEL 2: DER TOD, DAS LETZTE RÄTSEL 160

- Ein kulturelles Tabu 161
- Der Tod als Wiedergeburt 164
- Nahtoderfahrungen 166
- Immaterielle Wahrnehmung 169
- Zwischen Leben und Tod 171
- Aufspaltung der Realität 175
- Das unsterbliche Bewusstsein 179

KAPITEL 3: MENSCH UND KOSMOS 185

- Wie kam der Mensch ins Universum? 185
- Das expandierende Universum 192
- Mysteriöse »Dunkle Energie« und »Dunkle Materie« 194
- Die Entdeckung einer neuen Urkraft 199
- Massen sind geistiger Herkunft 202
- Unsere geistige Evolution 207

KAPITEL 4: VERNUNFT UND INTUITION 209

- Der Sündenfall des Verstands 209
- Die Vorherrschaft des Neokortex 213
- Gefühle und Empfindungen 219
- Vom Ich zum Ego 222
- Die Verbindung zum Selbst 226
- Archetypische Impulse 234
- Die Interwelt als Erinnerungsquelle 238
- Fenster zur Interwelt 241

KAPITEL 5: DIE GRUNDLAGEN DER QUANTENPHILOSOPHIE 245

- Die Urgesetze des Geistigen 245
- Die Macht der Felder 249
- Materie als Energie, Welle und Hologramm 255
- Bewusstsein und Materie 258
- Die Schwache Kraft als Realitätsschalter 263
- Der Spin als Ordnungsschema 266

Empfindungen und Wille als Spinmodulatoren	272
Kohärenz	277
Die Fakten im Überblick	278

3. TEIL WIE WIR UNSERE ZUKUNFT ERSCHAFFEN 285

KAPITEL 1: EINE GEISTIGE REVOLUTION	286
Die Kraft der Meditation	286
Interwelt und Seelenwelt	290
Benefits der Interwelt	292
Geistige Verwandlung der Materie	294
Das Gehirn als Transformer zum Universum	297
Ein Mikrozentrum als Wachmacher	299
Narkose – wenn das Bewusstsein verschwindet	301

KAPITEL 2: KONTAKTAUFNAHME MIT DER INTERWELT	303
Das Vier-Punkte-Programm	303
Gewohntes durch Erkenntnis wandeln	305
Kohärenz von Gehirnzentren	309
Schließen Sie die Augen	311
Der Weg der Tiefenentspannung	312
Aktivierung der Zirbeldrüse	315
Magische Drogen	318

KAPITEL 3: VERNETZT MIT DER INTERWELT	321
Der 8-Hz-Mechanismus	321
Körpereigene psychogene Substanzen	324
Bewusste Wahrnehmungserweiterung	327
Geistiger Konzentrationsfokus	330
Glaube als Wissen	331

Die psychisch aufgeladene Erwartung –
ein magischer Moment 335
Die Erschaffung helfender Wesen 338
Gebete 340

KAPITEL 4: STRATEGIEN DER ANKOPPLUNG 343

Auslösen des Luziden Traums 343
Neuroplastizität durch intensive Übung 350
Das Höhere Selbst aktivieren 355
Die innere Stimme 357
Vier Pfade in die Interwelt 359
Durch Meditation zum Wahren Selbst 363

Literaturverzeichnis 368
Anmerkungen 376
Register 380

Einleitung: Die spirituelle Dimension der Quantenphysik

»Menschen, die nicht wissen, dass es ein höchstes Ziel im Leben gibt, halten alles andere als das höchste Ziel für wertvoll. So irren sie wie Blinde umher, die von anderen Blinden geführt werden, und verstricken sich immer mehr ins Netz der Ziellosigkeit.«

SRIMAD-BHAGAVATAM 7.5.31

Seit etwa 9000 Jahren beschäftigen sich die Menschen mit einem Phänomen, das sie »Anderwelt« oder »Parallelwelt« nannten. Unsere Vorfahren waren überzeugt, dass die sichtbare Welt nur eine trügerische Oberfläche sei, hinter der sich ein magischer Kosmos auftue. In den archetypischen Erzählungen wimmelt es geradezu von Wesen, die allein mit ihrem Willen und Wollen schier Unglaubliches vollbringen. Sie zeigen sich in vielerlei Gestalt: als Geister und Götter, Engel und Teufel, Hexen und Elfen, Riesen und Zwerge. Mit ihren geheimnisvollen Kräften erheben sie sich über die materiellen Naturgesetze von Raum und Zeit. Sie können zaubern und fliegen, Formen verwandeln, Tote zum Leben erwecken.

Nicht alles ist bloße Fantasterei. In den Mythen und Märchen träumten die Menschen bereits von Fähigkeiten, die sich aus heutiger Sicht als intuitiver – und höchst kreativer – Umgang mit der Welt beschreiben lassen. Wir haben das Wissen über den Einfluss geistiger Energien nur aus den Augen verloren, weil wir einem

mechanistischen Weltbild anhängen. Jetzt können wir die alten Mythen in einem neuen Licht betrachten. Dank der modernen Physik ist es gelungen, das Rätselhafte, ja Fantastische der Anderwelt zu durchdringen und plausibel zu erklären: als ein energetisch-informatives Instanzengeschehen, das ich Interwelt nenne.

In unserem Universum wirken verborgene Einflüsse, unsichtbar fürs Auge, unsichtbar auch für die herkömmlichen Naturwissenschaften. Wir leben in der Schöpfungswirklichkeit eines hochintelligenten, universalen Geistes, in einem Hologramm energetisch transformierter Informationen. In meinem Buch »Quantenphilosophie und Spiritualität« habe ich bereits beschrieben, welche Offenbarungen mit der Verschmelzung von moderner Physik und spirituellem Denken möglich sind. Jetzt gehe ich einen Schritt weiter. Ich habe mich auf eine Expedition in die Sphäre der Interwelt begeben. Hier ereignen sich all jene Informationsprozesse, die das Leben des Menschen beeinflussen und sein Wesen ausmachen. Es gehörte zu den aufregendsten Momenten meiner Recherchesammlung, als ich begriff, dass ausschließlich die Interwelt unseren Weg und unser Schicksal bestimmt. Sie ist die Bühne, auf der sich unser geistiges und seelisches Leben abspielt. Auf dieser Bühne spielen wir die Hauptrolle und greifen machtvoll in unser Schicksal ein. Damit geben wir unserer Existenz eine ganz neue Dimension.

Von jeher fragten die Menschen nach dem Sinn ihrer Existenz: Woher kommen wir? Was ist unsere Bestimmung? Wie können wir ein glückliches, erfülltes Leben führen? Dafür reichte die Annahme einer magischen Parallelwelt nicht aus. Die Antwort aller Völker und Kulturen waren daher spirituelle Lehren, von Schamanismus und Naturreligion bis hin zu Buddhismus oder Christentum. Intuitiv spürten die Menschen, dass es höhere Kräfte gibt, jenseits des Sichtbaren, die sie sich zunutze machen konnten. In Kulturn und Ritualen beschworen sie Gottheiten und Naturgewalten. Über Generationen hinweg gaben sie dieses heilige Wissen weiter und hüteten es wie einen Schatz.

Damit ist es vorbei. Heute ignoriert der überwiegende Teil der Naturwissenschaften die Existenz einer transzendenten Ebene.

Und da in unserer westlichen Gesellschaft allein die Naturwissenschaften darüber bestimmen, was wir denken und glauben, werden Religion, Spiritualität sowie das gesamte transzendente Wissen als bloße Spekulation abgetan. Was tatsächlich um uns herum geschieht, welche geheimen Energien und Informationen wir uns nutzbar machen können, all das wird systematisch ausgeblendet. Nur was wissenschaftlich beweisbar ist, halten wir auch für wahr – ein verhängnisvoller Irrtum.

Unsere Welt ist wesentlich komplexer, als vergleichsweise simple Theorien es wahrhaben wollen. Schon Shakespeare ahnte: »Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Eure Schulweisheit sich erträumen läßt.«¹ Leider bestimmt das mechanistische Weltbild noch immer die verbreiteten Lehrmeinungen mit unerträglicher Ignoranz. Dabei erfasst das Standardwissen der wissenschaftlichen Lehre gerade einmal vier Prozent der brisanten energetischen Prozesse, die unser Leben ausmachen, einen verschwindend geringen Bruchteil also.

Durch meine langjährige universitäre Lehrtätigkeit weiß ich nur zu gut, mit welchen Vereinfachungen gearbeitet wird. Als Wissenschaftler durfte auch ich lediglich weitergeben, was dem Mainstream entspricht. In meinen Spezialgebieten Biophysik, Biomedizin und Bionik werden Themen wie das menschliche Bewusstsein allein auf der materiellen Ebene untersucht. Man misst Hirnströme, analysiert hirnchemische Vorgänge und reduziert die Essenz des Menschen auf rein zerebrale Funktionen. Aber ist das wirklich alles? Sind Träume lediglich die Folge vagabundierender Hirnströme? Ist Glaube nur eine Aktivität bestimmter Hirnareale? Bedeutet Liebe nichts weiter als ein hirnchemisches Feuerwerk, das uns Illusionen vorgaukelt? Oder sind wir als denkende und fühlende Wesen nicht weit mehr als das Produkt biologischer Vorgänge?

Im Laufe meiner interdisziplinären Forschung, an der Schnittstelle zwischen Biologie, Physik, Medizin und Psychologie, wurde mir schnell klar: Was uns Menschen im Kern ausmacht, sind Geist und Bewusstsein, Gedanke, Wille und Gefühl. Das unterscheidet

uns von vielen anderen Lebewesen, das unterscheidet uns auch von den Algorithmen eines Computers. Wir sind weder Sklaven unserer Instinkte noch reine Verstandeswesen. Sobald wir das erkennen, lösen wir uns von den Fesseln rein materieller Betrachtungsweisen und nähern uns unserer wahren Bestimmung: auf die Stufe der bewussten höheren Wahrnehmung zu gelangen. Deshalb ist es an der Zeit, Wissenschaft und Spiritualität auf neuartige Weise zu verknüpfen. Die Erkenntnisse, die uns erwarten, sind spektakulär. Alles, was bisher fehlte, war der Mut, sich in dieses unentdeckte Gebiet vorzuwagen, ohne Tabus, ohne Denkverbote.

Spiritualität, abgeleitet aus dem lateinischen »spiritus« – Geist, Hauch –, ist die Fähigkeit, das volle Potenzial von Geist und Seele zu nutzen. Dann verlassen wir das Stadium vorbewusster Körperlichkeit und leben die Verbindung zum Transzendenten. Sukzessive bilden wir eine höhere Form von Intelligenz aus und erhalten Zugang zu allen Informationen, die wir für ein selbstbestimmtes Leben brauchen. Möglich ist das auch dem modernen Menschen, denn niemand wird ohne spirituelle Begabung geboren. Ganz im Gegenteil: Jeder Mensch hat die Anlagen dazu. Die Frage ist nur, ob diese einzigartige Fähigkeit gefördert wird oder ob man sie verkümmern lässt.

Sobald wir uns bewusst mit Spiritualität auseinandersetzen, schauen wir hinter die Kulissen des erdschweren Daseins, hinterfragen und erforschen, was uns umgibt. Mit vorgegebenen Lehrmeinungen geben wir uns dann nicht mehr zufrieden. Begeben wir uns auf den Weg der Spiritualität, so entdecken wir, welche unermesslichen schöpferischen Potenziale wir in uns tragen. Sie stehen im Einklang mit dem schöpferischen Universalgesetz, aus dem sich alles entfaltet. Staunend stellen wir fest: Unser Leben liegt in unserer Hand. Wir selbst können darüber bestimmen, ob wir glücklich oder unglücklich sind, subjektiv erfolgreich oder erfolglos, ob wir Liebe finden oder in emotionaler Isolation gefangen bleiben.

Deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. Es ist ein Leitfaden für eine völlig neue Lebensauffassung, durch die wir von bloßen

Zuschauern zu wirkmächtigen Akteuren des Universums werden. Das Wissen um die verborgenen Kräfte der Interwelt erlöst uns von Ängsten und Zweifeln, sogar von der Angst vor dem Tod. Wir müssen uns nicht länger im »niederer Staub winden«, sondern können uns frei bewegen, als Herren und Meister unseres Schicksals. Wissen ist Macht, dieser uralte Satz gewinnt eine ganz neue Bedeutung. Nun liegt es an uns, ob wir lediglich Spielbälle unverstandener Kräfte bleiben oder ob wir neueste Erkenntnisse über erschaffende Energien zum Gesetz unseres Handelns machen.

Alle spirituellen Lehren haben sich mit dem Einfluss des Bewusstseins auf die Qualität des Lebens auseinandergesetzt. Die faszinierende Begegnung von Wissenschaft und Spiritualität führte zu einem neuen Denken, der Quantenphilosophie. Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit existiert der Begriff bereits seit fast einem Jahrzehnt. Für mich ist sie die Königsdisziplin der innovativen Geisteswissenschaften, die sich gerade über die Quantenphilosophie mit den Naturwissenschaften verbindet. Zugleich ist es der Schlüssel für die Erforschung unserer erschaffenden Potenziale. Diese statten uns mit jenen nahezu magischen Kräften aus, die wir bisher allein mythischen Wesen zusprachen. Bildlich gesprochen tragen wir Zauberstäbe und Zaubertränke in uns, als Fähigkeit, schier Unglaubliches zur greifbaren Realität werden zu lassen.

Es mag verblüffen, dass ausgerechnet die Physik als exakte Wissenschaft zur Schnittstelle philosophischer und spiritueller Reflexion wurde. Wie war das möglich? Die Pioniere der Quantentheorie standen zunächst vor einem Rätsel. Denn im Bereich der Quanten, innerhalb des energetischen Geschehens der Atome, ereignen sich Dinge, die den traditionellen Naturgesetzen nicht mehr folgen. Zunächst erzeugte das starke Irritationen. Natürlich war man gewohnt, experimentell gewisse Gesetzmäßigkeiten herauszufinden. Doch je genauer die Experimente wurden, desto weniger war deren Ausgang berechenbar. Man vermutete Messfehler oder andere Fehlerquellen. Erst allmählich setzte sich die Erkenntnis durch: Alles, was sich auf der subatomaren Ebene ereignet,

geschieht durch den Einfluss von Bewusstsein und Gedanken. Die Quintessenz lautete: Der Beobachter formt das Beobachtete. Sobald nämlich ein bewusstes Wesen in quantenphysikalische Prozesse eingreift, verändern sich die Resultate.

Dieser Paradigmenwechsel sorgte für einiges Aufsehen. Quantenphilosophen wie Carl Friedrich von Weizsäcker stellten fest: Echtes Wissen ist immer subjektives Wissen – das Wissen des Beobachters. Daher sei die Vorstellung einer objektiven Wirklichkeit eine Täuschung. Mit anderen Worten: Es gibt keine gesicherte Realität, sondern nur das, was das handelnde Subjekt erschafft. Nun stellte sich die Frage, ob sich diese Erkenntnis von der Quantenphysik auf die Lebenswelt des Menschen übertragen lässt. Oder, wie es von Weizsäcker formuliert, »in welchem Umfang die Subjektivität, also unsere Seele und unser Bewusstsein, Gegenstand eines Wissens von der Art der Quantentheorie sein könnte«.²

Letztlich kam die Quantentheorie auf eine Fragestellung zurück, die rein gedanklich bereits erörtert worden war: Ist Natur bloße Materie? Oder wirkt in ihr nicht vielmehr ein geistiges Prinzip? Und falls es so ist, wie können wir die geistige Dimension der Natur, des Menschen, des gesamten Kosmos ergründen? In der Philosophie war das Thema schon lange diskutiert worden. So hatte Friedrich Wilhelm Joseph Schelling Anfang des 19. Jahrhunderts verkündet: »Die Natur ist der Geist, der sich (noch) nicht als Geist kennt.«

Mit dem Zeitalter der Naturwissenschaft waren seit dem 18. Jahrhundert exaktes Wissen und Philosophie getrennt worden. Für Schelling und seine Zeitgenossen blieb das Geistige der Natur deshalb eine bloße Behauptung. Sie konnten nicht ahnen, dass ein Jahrhundert später wissenschaftliche Beweise für ihre Thesen gefunden werden sollten. Erst mit der Quantentheorie ergaben sich Berührungspunkte, mit weitreichenden Folgen. Die Entdeckung des menschlichen Geistes als Schöpfer materieller Realitäten war eine Sensation. Doch damit nicht genug. Dieses Wirkmuster lässt sich auch im Makrokosmos, in unserer Wirklichkeit beobachten. Unser gesamtes Universum beruht auf bewusst handelnden Enti-

täten, die das große Ganze immer wieder aufs Neue formen und verändern – so, wie ein Quantenphysiker durch die Macht seiner Gedanken das subatomare Geschehen beeinflusst.

Wir sollten nicht an der Tür stehen bleiben, die uns die Quantentheorie geöffnet hat. Wir sollten hindurchschreiten und in Augenschein nehmen, was sich dahinter verbirgt: jene Sphäre, die ich Interwelt nenne. Sie ist bisher Terra incognita, unbekanntes Gebiet. Und doch gehören die Vorgänge der Interwelt zu den spannendsten Phänomenen, mit denen wir uns heute auseinandersetzen können. Wenn in unserer Ära des wissenschaftlichen Fortschritts noch weiße Flecken auf der Landkarte des Wissens existieren, dann betreffen sie die Interwelt.

Im Grunde steht der Begriff Interwelt für geistige Phänomene, die immer schon spirituelle Meister und Philosophen in ihren Bann schlugen. Seit den bahnbrechenden Erkenntnissen der Quantenphilosophie werden daher auch die alten spirituellen Lehren ungeahnt aktuell. Plötzlich verstehen wir, dass die Interwelt ein Bereich ist, in dem wir allein kraft unseres Geistes die Wirklichkeit verändern können, ganz nach unserem Belieben. Nichts in unserer Welt ist wie in Stein gemeißelt und ewig. Alles ist wandelbar. Und alles kann vom Einzelnen in bestimmten Grenzen verändert werden, je nachdem, ob wir uns als handelnde Subjekte oder passive Opfer definieren. Deshalb ist es an der Zeit, ein neues Weltbild zugänglich zu machen, und damit neue Spielräume.

Mir ist bewusst, dass die wissenschaftlichen Grundlagen zum Verständnis meiner Überlegungen für Laien zunächst etwas kompliziert klingen mögen. Doch ich wurde angehalten, die Zusammenhänge und die Ausdrucksweise so einfach wie möglich darzustellen, um die Aussagen einer möglichst breit gefächerten Leserschaft zugänglich zu machen. Dafür zeige ich gerne Verständnis. Meine freundliche Lektorin schließlich tat ihr Bestes in diese Richtung. Dadurch ist mein Stil, den meine Lesergemeinde aus meinen früheren Büchern kennt, ungewohnt verfremdet. Schlimmer noch, durch das Weglassen erklärender physikalischer Grundlagen entsteht eine Lücke, die den Vorwurf von unzulässi-

gen Spekulationen nähren könnte. Allerdings gewinnt das Buch an Lesbarkeit und besserem Überblick.

Daher möchte ich betonen: Alles, was in diesem Buch beschrieben wird, ist als plausibles Modell mit eingestreuten Fakten zu verstehen; im Sinne von »so könnte es funktionieren«. Dies entbindet mich von der ohnehin nicht möglichen Beweisführung. Meine Modelle beruhen durchaus auf harten Fakten und gehören zum festen Bestandteil der modernen Physik. Dies mag eine wichtige Rolle spielen, wenn ich feststelle: Die eigene persönliche Erfahrung mit diesem Modell ist die beste Beweisführung.

Lassen Sie mich in einem kleinen Exkurs etwas genauer darlegen, wie ich selbst zum Entdecker der Interwelt wurde.

Ausgangspunkt meiner Expedition war die Quantenphilosophie, die zu den aufregendsten wissenschaftlichen Revolutionen der letzten 100 Jahre gehört. Carl Friedrich von Weizsäcker war nicht der Erste, der feststellte, es gebe keine objektive Wirklichkeit. Das war erstmals durch Experimente der Quantenphysiker deutlich geworden. Werner Heisenberg resümierte: »Wenn wir aus den atomaren Erscheinungen auf Gesetzmäßigkeiten schließen wollen, so stellt sich heraus, dass wir nicht mehr objektive Vorgänge in Raum und Zeit gesetzmäßig verknüpfen können, sondern Beobachtungssituationen. Nur für diese erhalten wir empirische Gesetzmäßigkeiten« (Heisenberg 1973).

Mit einem Mal existierten keine allgemeingültigen Vorhersagen über ein Geschehen mehr. Stattdessen ereignete sich genau das, was der Beobachter durch die Art seines Experiments hervorrief.

Das kam einem wissenschaftlichen Umsturz gleich, denn es bedeutete das Ende des mechanistischen Weltbilds. Sir Isaac Newton war noch davon ausgegangen, dass physikalische Abläufe immer exakt gleich bleiben. Wasser beginnt zu kochen, wenn es auf hundert Grad Celsius erhitzt wird. Ein Stein mit einem Gewicht von einem Kilo fällt aus einem Abstand von zwei Metern immer mit derselben Geschwindigkeit zu Boden. Solche Abläufe sind berechenbar. Anders in der Quantenphysik. Dort kam es zu ganz un-

terschiedlichen Ergebnissen bei gleichen äußeren Bedingungen. Ausschlaggebend war allein die Art und Weise, wie sie beobachtet wurden.

Was Heisenberg herausfand, wirkte wie ein Paukenschlag: Der subjektive Beobachter verändert die scheinbar objektive Wirklichkeit. Oder, noch radikaler: Es gibt überhaupt keine objektive Wirklichkeit. Alles ist im Fluss. Entscheidend ist immer, welches Bewusstsein auf das Geschehen einwirkt – der Geist formt die Materie. Selbstverständlich war diese Erkenntnis ein Schock für die Mainstream-Wissenschaft. Ein neues Weltbild brach sich Bahn und wirbelte alte Gewissheiten durcheinander, für Hardliner eine Provokation.

Plötzlich reichten auch die alten wissenschaftlichen Begriffe nicht mehr aus. Man kann nur noch eine gewisse Wahrscheinlichkeit vorhersagen, je nachdem, in welche Richtung ein Experiment geht.

Carl Friedrich von Weizsäcker schreibt im Nachwort des Sammelbandes des Spektrumverlages mit dem Titel »Quantenphilosophie« einen bemerkenswerten Absatz mit der Überschrift »Zur Philosophie der Quantentheorie«. Er bezieht sich auf den Einbruch der Subjektivität in die objektive Realität. Als Beleg führt er an: »Schrödinger bezeichnet in seinem Aufsatz die Wellenfunktion als ›Wissen‹ und diskutiert die ›Reduktion der Wellenfunktion durch Beobachtung‹ als Änderung des Wissens.« Von Weizsäcker fragt sich nun, ob die Quantentheorie die Trennung von Ereignissen in der »ausgedehnten Substanz«, also bei Teilchen oder Feldern, und von Ereignissen in der »denkenden Substanz«, also bei Bewusstseinsvorgängen, endlich überwinden kann.³

Die Experimente der Quantenphysiker bewiesen: Schon allein die Fragestellung eines Experiments beeinflusst das Geschehen. Je nach Versuchsanordnung ist dasselbe Konstrukt einmal eine mathematisch beschreibbare Wahrscheinlichkeitswelle, dann wieder ein Teilchenzusammenbau oder aber ein rein physikalisches Wellenmuster. Der Physiker John Archibald Wheeler, Pionier der Quantenphilosophie, sagte deshalb: »Die wichtigste Lehre der

Quantenmechanik ist, dass physikalische Phänomene durch die Frage, die wir nach ihnen stellen, definiert sind.«⁴ Die Frage entscheidet also über die Antwort. Fragen wir nach Teilchen, sehen wir eine Teilchenkonstruktion. Fragen wir nach einer Welle, sehen wir eine Welle. Fragen wir nach Wissen, erleben wir informations-trächtige Entitäten, die Erfahrungen sammeln.

Die Konsequenzen betrafen zunächst die engere Zone der modernen Physik. Sie musste sich neu aufstellen, um den überraschenden Erkenntnissen gerecht zu werden. Werner Heisenberg schrieb: »Auch in der Naturwissenschaft ist also der Gegenstand der Forschung nicht mehr die Natur an sich, sondern die der menschlichen Fragestellung ausgesetzte Natur.«

Diese erstaunliche Vieldeutigkeit brachte die Quantenphilosophen auf eine weitere Idee. Sie überlegten nämlich: Kann man überhaupt noch zwischen Geist und Materie unterscheiden? Gehören subatomare Teilchen und bestimmte Felder auf die eine Seite der Wirklichkeit und Bewusstseinsvorgänge auf die andere Seite? So behauptete es die traditionelle Naturwissenschaft. Seit der Quantenmechanik ließ sich die Trennung nicht mehr aufrechterhalten. Nun war offenbar: Auch auf der materiellen Ebene wirken geistige Einflüsse. Der Physiker Niels Bohr, der 1927 den Physiknobelpreis erhielt, ergänzte: »In der Physik geht es nicht darum, wie die Welt ist, sondern darum, was wir über die Welt sagen können.« Im Mittelpunkt steht immer wieder die Information, worauf auch der Physiker Zurek verweist, wenn er die Realitätsbildung in der Quantenphysik beschreibt: »Das System wird dekohärent, weil Information nach außen sickert« (Yam 2003).

Aus Naturwissenschaftlern wurden Philosophen, ein einzigartiger Vorgang.

Lange schien es, als ob der Mensch als Krone der Schöpfung durch die Naturwissenschaften entthront würde. Er konnte scheinbar nur zusehen und analysieren, was ihn umgab. Naturgesetze galten als unverrückbar, unabhängig vom Menschen. Damit war es nun vorbei. Der Philosoph Alfred North Whitehead fasste diesen Perspektivwechsel in dem Satz zusammen: »Das gegenwärtige

Weltbild beruht auf dem Prinzip der Objektivierung, aber: Die fundamentalen ›Atome der Realität‹ sind in Wirklichkeit nur ›Pulse der Erfahrung‹.«⁵ In all diesen Aussagen steht der bewusste Mensch mit seinen geistigen Energien im Mittelpunkt. Überall wirken Geist und Bewusstsein, blinde, gleichsam selbsttätige Abläufe existieren nicht.

Die meisten Menschen gehen allerdings davon aus, dass die Alltagswelt unabhängig von uns existiert – bei näherem Hinsehen eine sehr oberflächliche Betrachtungsart. So wie bei jedem Experiment Beobachtung, Messung und Interpretation der Ergebnisse die entscheidende Rolle spielen, ist auch unsere Realität kein simples Faktum. Der handelnde Mensch erschafft die Wirklichkeit – das Subjekt steht im Zentrum. So stieg die Quantenphilosophie zu einer neuen Theorie der Welt auf. Was uns heute interessiert, sind die Folgen für unser persönliches Leben: Wie lassen sich das Wissen und die Erfahrungen der Quantentheorie konkret auf die menschliche Existenz übertragen?

Die Doppeldeutigkeit des Wirklichen, von Niels Bohr als eine Alternative von Teilchen oder Welle beobachtet, ist die Brücke zwischen Mikrowelt und Makrowelt. Denn auch unsere vermeintlich objektive Alltagswelt folgt dem Gesetz von Frage und Antwort. Bildlich gesprochen: Fragen wir nach Freundlichkeit, verändern wir mit freundlichem Blick unser Umfeld und empfangen Freundlichkeit. Fragen wir nach Hass, aggressiv aufgeladen und feindselig, begegnet uns eine hasserfüllte Wirklichkeit. Dieses Beispiel ist stark vereinfachend, beleuchtet aber in groben Zügen schon die spannende Beziehung zwischen Geist, Bewusstsein und Wirklichkeit. Vollends deutlich werden die Bezüge, wenn wir sie vor dem Hintergrund der Interwelt betrachten. Dann nähern wir uns der verborgenen Essenz des menschlichen Seins und seines Wesens.

Bereits die chinesische Dao-Lehre setzte sich mit der Interwelt auseinander. Jahrhunderte vor unserer abendländischen Kultur formulierte die Dao-Lehre prophetisch genau, was wir uns heute mühsam wieder aneignen müssen. Der Weise Laozi (604–531

v. Chr.) schilderte die Interwelt erstmals in seinem Werk »Daodeijing«. ⁶ Er unterscheidet drei Ebenen. Die erste ist das Diesseits, You genannt. Die letzte Ebene wird als Wu bezeichnet, das Nichts oder die Leere. Verbunden werden You und Wu durch das energetische Prinzip Wuyou. You ist demnach das Faktische, Wu entspricht dem, was sein könnte, dem »Meer aller Möglichkeiten«. Dazwischen existiert eine Mischwelt – Wuyou, die Interwelt. Sie vermittelt zwischen den beiden Gegenpolen Diesseits und Leere. Die Interwelt nennt Laozi das »immer und ewig gebärende Wu-you«. Aus dem Wu wirke eine Kraft heraus, die alles Neue hervorbringe – das dann im You sichtbar werde. In der Dao-Lehre wird die erschaffende Kraft als Wuwei bezeichnet, wörtlich übersetzt das »Wirken aus Wu heraus«. Laozi war überzeugt: Auch wir Menschen können uns schöpferische Energien zu eigen machen. Letztlich müssten wir nur an etwas erinnert werden, das bereits in uns vorliege, durch die Verstrickung in weltliche Aktivitäten jedoch verdeckt sei. Erst durch meditative Versenkung kämen wir in Kontakt mit Qi, dem energetischen Hauch, der die inneren Kräfte erweckt. Durch spezielle Bewusstseinsübungen könnten wir auf einem sich selbst bahnenden Pfad von You zu Wu gelangen. Eine helle, glückliche Zukunft schein am Horizont auf, denn Wuyou steht für alles Großartige und Schöne, das uns zugänglich wird: zunehmende Erkenntnis, Heilung, Tugend, Einsichten in den eigenen Ursprung.

Auch innerhalb der Mahayana-Buddhologie gibt es diese drei Ebenen mit identischen Charakterisierungen. Erst einmal ist der Ursprung laut östlicher Tradition eine vollkommen gestaltlose Einheit, kann aus sich heraustreten und differenziert sich. In der Yogachara-Schule wird die Existenz in drei Körpern (kaya) gelehrt: erstens der Körper der Transzendenz Dharmakaya, eine grenzenlos schöpferische, ungeformte Totalität, aus der alle Dinge entstehen. Zweitens der Körper der Herrlichkeit Sambhogakaya, worin unmittelbar andauernd Energie aus dem Grund der Leere aufblitzt. Und schließlich drittens der erschaffene Körper Nirmanakaya, wo immer wieder Energie zu Form und Manifestation

verdichtet wird, womit natürlich die Materie gemeint ist. Im Körper der Transzendenz wird direkte Offenbarung des Wissens von höheren Ebenen zuteil, wie es heißt.

Ähnlich wie diese indisch-asiatische Philosophie versuchte auch die Philosophie der Griechen zu Zeiten Platons und des Sokrates, der Interwelt auf die Spur zu kommen. Auch hier steht das Wiedererinnern an Verborgenes (anamnesis) im Mittelpunkt. Hochinteressant ist dabei der Hinweis auf die Umsetzung der Philosophie. Sie ist laut Platon »die Praxis des Sterbens« (meléte thanátou). Das wirkt im ersten Moment verwirrend, ja bedrohlich: Müssen wir etwa sterben, um Weisheit zu erlangen? Offenbart sich die große Erkenntnis erst an der Schwelle des Todes? Auch, ja.

Glücklicherweise ist der Tod aber nicht die einzige Chance, das wahre Wesen der Welt zu erkennen. Wiedererlernen und Erinnern an Verborgenes können laut Platon auch durch Träume möglich werden. Zwischen Wachen und Schlafen, in den Geheimnissen von Tagträumen und Visionen, ist uns tatsächlich ein Blick in die magische Zwischenwelt, in das »Meer aller Möglichkeiten« gewährt. In solchen Momenten wird uns die Existenz eines höheren geistigen und seelischen Wirkens bewusst. Platon geht noch einen Schritt weiter: Durch Praxis und Übung könnten wir schließlich lernen, die Interwelt zu jedem gewünschten Zeitpunkt aufzusuchen. Mittels Willen und Gedanken könnten wir sie sogar in einer Weise manipulieren, dass sie unser Leben in einen nahezu paradiesischen Zustand überführe.

Sowohl das Dao als auch der Buddhismus und die Philosophie Platons basieren wie die Quantenphilosophie auf der Gewissheit: Wir sind mehr als bloße Materie. Vielmehr befinden wir uns in einem größeren energetischen Zusammenhang, der wesentlich durch Informationsflüsse bestimmt ist. Und sobald wir Zugang zu den Informationen der Interwelt erhalten, werden wir zu Schöpfern unserer Realität. Natürlich müssen wir dafür nicht mehr an Zauberer oder Hexen glauben. Näher kommen wir den Wirkmechanismen der Interwelt, wenn wir beispielsweise rätselhafte psy-

chische Phänomene betrachten. Dazu gehören wissenschaftlich dokumentierte Nahtoderfahrungen, Hypnoseeffekte, Telepathie und Präkognition, Savants. Rational erklären kann man diese Phänomene nicht. Auf wundersame Weise widersetzen sie sich der Logik von Kausalität, Zeit und Raum.

Wie ist es möglich, dass ein Mensch einem anderen unter Hypnose Aufgaben gibt, die tatsächlich ausgeführt werden? Auf welchen geheimen Wegen kommunizieren Menschen telepathisch über Meere und Kontinente hinweg? Wie kann es sein, dass Ereignisse unabhängig von Entfernungen gesehen werden? Und warum berichten klinisch tote Patienten nach der Reanimation, sie hätten über dem eigenen Körper geschwebt und – ohne Augen, ohne Ohren – alles wahrgenommen, was sich im Krankenzimmer abspielte?

Solche Erscheinungen zwingen uns geradezu, das bisherige Weltbild infrage zu stellen. Stets scheinen Informationen ohne die üblichen Übertragungswege zu fließen – von Geist zu Geist, von Seele zu Seele. Ob Mythen oder rätselhafte Erfahrungen, verstehen können wir all das erst, wenn wir sie als Manifestation der Interwelt begreifen. Dann erkennen wir, über welche Fähigkeiten und Kräfte wir verfügen. Wir schalten die herkömmliche Wahrnehmung der Wirklichkeit aus und fokussieren uns auf die erschaffenden Energien und Informationen unseres Geistes und unserer Seele.

Es ist, als ob sich ein Kreis schlosse. Was wir früher nur glauben konnten, können wir heute erfahren und wissen. Deshalb zieht dieses Buch die Konsequenzen aus dem gesamten spirituellen Wissen der Menschheit unter dem Aspekt der aufregenden quantenphilosophischen Erkenntnisse.

Sie werden Bekanntschaft mit wissenschaftlich dokumentierten Phänomenen machen, die bislang als übersinnliche Erfahrungen galten, aber ganz im Einklang mit der quantenphilosophischen Interpretation der Welt stehen. Und Sie werden erfahren, wie sich der Paradigmenwechsel der Quantenphilosophie konkret auf Ihr Leben auswirken kann. Ihnen stehen nahezu wunderbare

Möglichkeiten zur Verfügung, wenn Sie das wahre Wesen der Wirklichkeit durchschauen und erkennen, dass Ihr Geist alles vermag. Ja, auch Sie als Leser dieses Buches werden ermächtigt, Ihr Leben neu zu gestalten, durch erschaffende Energien und Informationen, mit denen Sie sich verbünden. Willkommen in der Interwelt.

1. Teil

Die Welt als Illusion und Wunderkammer

»Alles, was nahen und entfernten Bezug auf die geistigen Vorgänge und auf Kräfte im Allgemeinen hat, muss genauso studiert werden wie jede andere Wissenschaft auch. Es gibt da keinerlei Wunder, nichts Übernatürliches, nichts, was Aberglauben erzeugen oder nähren kann.«

CLAUDE BERNARD, COLLÈGE DE FRANCE, 1929

Kapitel 1: Nichts ist, wie es scheint

Die Realität, eine perfekte Illusion

Nichts ist, wie es scheint? Ist das nicht eine reichlich überzogene Behauptung? Schauen Sie aus dem Fenster – vielleicht sehen Sie einen Baum, dessen Blätter und Zweige sich leicht im Wind bewegen. Vermutlich haben Sie sich nie gefragt, ob es sich wirklich um einen Baum handelt. Und dennoch sehen Sie lediglich etwas, was Ihrer Erfahrung nach ein Baum sein könnte. Theoretisch könnte es auch eine Fata Morgana sein oder die Projektion eines Films über Bäume. Nachprüfen können Sie das nicht, solange Sie in dem Sessel sitzen bleiben, in dem Sie gerade dieses Buch lesen.

Wir glauben, die Erscheinungen in Raum und Zeit seien wirklich. Es gibt aber immer nur vorgestellte Dinge. Die Wirklichkeit ist letztlich nur der Gedanke, den wir gerade denken, erzeugt durch ein Bild, das ein visueller Reiz auf der Netzhaut in unserem Bewusstsein erzeugt. Worauf ich hinauswill: Streng genommen existiert nicht der Baum, sondern lediglich Ihre Vorstellung des Baums aufgrund eines Reizes. Wäre es draußen dunkel, würden Sie den Baum gar nicht sehen. Sie können ihn nur wahrnehmen, solange er von der Sonne oder einer anderen Lichtquelle beleuchtet wird.

Diese Unterscheidung könnte man spitzfindig nennen, wenn sie uns nicht auf etwas sehr Wichtiges aufmerksam machen würde: Alles, was unseren Alltag bestimmt, was so geheimnislos und dinghaft erscheint, offenbart bei näherem Hinsehen eine Wirklich-

keit mit doppeltem Boden. Bleiben wir noch einen Moment beim Baum und bei der Tatsache, dass Sie ihn sehen. Woraus besteht das Licht, das ihn beleuchtet? Sonnenlicht ist eine elektromagnetische Energie mit verschiedenen Frequenzen. Diese Energie wird in Einzelquanten – beim Sonnenlicht sind es Photonen – von den Materieelektronen des Baums absorbiert.

Dabei geschieht Folgendes: Die Elektronen in den Atomen von Stamm, Ästen und Blättern werden durch die Sonneneinstrahlung in ihrem Energieniveau angehoben. Einen gewissen Teil der zugeführten Energie benötigen die materiellen Bestandteile des Baums für die Versorgung ihrer pflanzlichen Zellen. Ein weiterer Teil der angeregten Elektronenenergie ist nicht verwertbar, und so fallen die kurzzeitig angeregten Elektronen wieder auf ihren Grundzustand zurück. Dabei senden sie die überschüssige Energie als Lichtstrahlung nach außen – und der Baum strahlt elektromagnetische Energie aus.

Möglicherweise sehen Sie den Baum jetzt mit ganz anderen Augen. Denn er ist letztlich ein Empfänger und Sender unzähliger überlagerter elektromagnetischer Schwingungen. In gleicher Weise werden Schwingungen von jedem einzelnen Grashalm, von jeder Blume, von der Erde, den Steinen und von den Molekülen der Luft aufgenommen und abgesendet. Wir sprechen zwar von Materie, in Wahrheit aber besteht jeder Gegenstand aus Schwingungen, die sich mit Lichtgeschwindigkeit in alle Richtungen ausbreiten. Einige dieser Schwingungen treffen durchs Fensterglas auf Ihre Netzhaut und gehen in energetische Resonanz mit Ihrem Augenhintergrund, mit den Stäbchen und Zäpfchen der Retina. Von dort werden sie als Schwingungsmuster zu Ihrem Gehirn weitergeleitet.

Fassen wir zusammen: Der Baum ist kein Baum im materiellen Sinne, vielmehr ist er ein Empfänger und Sender vielfältiger elektromagnetischer Schwingungen. Da diese Schwingungen von Rezeptoren im Baum aufgenommen werden können, verwandeln sich Schwingungen in Quanten, die wir Photonen nennen. Somit ist unser Baum ein Photonensender – und Ihre Augen sind Photonenempfänger.

Photonen übertragen Energie und Information. Nachdem die Quantenenergie und die Quanteninformation der Photonen zu den Stäbchen und Zäpfchen Ihrer Augen übertragen wurden, lösen sie physikalisch-chemische Reaktionen aus, die wiederum die elektrische Spannung Ihrer Nervenzellenmembranen verändern. Diese Veränderungen werden als elektrische Impulse durch Ihr Gehirn geleitet und gelangen nacheinander in verschiedene Areale. Ihr Gehirn konstruiert daraufhin ein Muster, indem es unzählige elektrische Frequenzen, Impulse und Wellen verrechnet und interpretiert – von einem Bild eines Baums ist allerdings weit und breit noch nichts zu sehen.

Wie kann nun Ihr Gehirn aus einem elektrischen Frequenzgewirr plötzlich etwas so Konkretes wie ein Bild zaubern? Dies ist ein fantastischer, rein geistiger Prozess. Denn ganz allein der Geist erzeugt aus physikalischen Energien Form und Gestalt von Gegenständen – ein wahrhaftiger Schöpfungsakt. Schon allein dieser Vorgang ist ein Wunder, denn kein Wissenschaftler kann heute schlüssig erklären, wie aus elektrischen Gehirnaktivitäten Bilder entstehen. Wir stehen vor einem Rätsel, entwickelt von einer universellen, erschaffenden Intelligenz.

Das Beispiel zeigt: Wenn wir annehmen, wir existierten isoliert von einer faktisch vorhandenen Außenwelt, so ist dies eine Illusion, wenn auch eine perfekte Illusion. Wir konstruieren unsere Wirklichkeit. Das können wir aber nur tun, weil wir ein Teil von ihr sind. Die Unterscheidung von Ich und Außenwelt ist damit nicht mehr aufrechtzuerhalten. In Wahrheit gibt es keine Trennung in Innen und Außen. Wenn wir erkennen, wie unsere Wahrnehmung entsteht, wie wir denken und interpretieren, entdecken wir eine Welt, in der alles mit allem vernetzt ist. Alle Sinnesempfindungen, alle Gedankenbilder, alle Bewertungen und Interpretationen sind Ausdrucksformen unseres Geistes und unserer Seele, reine Projektionen also, angeregt von informativen Reizen.

So bleibt die Frage: Wenn wir das Bild des Baums in uns selbst generiert haben, warum sehen wir den Baum dann außerhalb von uns, genau dort, wo er wirklich wächst und gedeiht? Diese

gezielte Lokalisation im Raum ist eine Fähigkeit, die wir uns mühsam aneignen müssen. Kleine Kinder sind noch nicht in der Lage, Entfernungen abzuschätzen. Sie laufen auf den gesehenen Baum zu, wollen ihn betasten, begreifen, riechen, am liebsten auch schmecken. Dies tun sie immer und immer wieder, bis sie schließlich Entfernung und Charakteristik des gesehenen Gegenstands einzuschätzen gelernt haben – wieder ein großartiger geistiger Prozess.

Der erschaffende Geist

Mit einigem Respekt können wir feststellen: Der Geist besitzt immense Fähigkeiten. Ohne ihn hätten wir nichts, woran wir uns orientieren könnten. Gleichzeitig müssen wir uns eingestehen, dass wir, wissenschaftlich betrachtet, Bilder aufbauen, die uns wenig über die tatsächliche Realität sagen. So beständig und unveränderbar die Dingwelt auch erscheinen mag, sie ist lediglich ein elektrisch und elektromagnetisch schwingendes Interferenzmuster, das sich innerhalb eines größeren Interferenzmusters der Umgebung bewegt und mit ihm verschmilzt. Alles rauscht, als Folge unzähliger energetischer und akustischer Wellen, die einander überlagern. Wir nehmen das Rauschen wahr, weil auch wir daraus bestehen. Doch nur der Geist kann das Rauschen auflösen, einzelne Elemente unterscheiden und zu Bildern umwandeln.

Letztlich erschafft also der Geist Gegenstände mit genauer Form. Dafür ist die Annahme eines dreidimensionalen Raums notwendig, der ebenfalls vom Geist konstruiert wird – so »erfand« das Lebewesen den Raum. Da unser Geist registriert, dass sich die Formen bewegen und verändern, erleben wir dies als Vorher und Nachher – so entwickelte der Mensch außerdem eine Vorstellung von Zeit. Und schon finden wir uns in einem spannenden erkenntnistheoretischen Dilemma wieder. Denn die beiden Dimensionen Raum und Zeit sind demnach keine faktischen Gegebenheiten.

Vielmehr sind sie Hilfskonstruktionen, die wir für das Erkennen und Wiedererkennen von Gegenständen brauchen, für Erinnerung und Orientierung.

Der Geist ist ein beeindruckender Illusionskünstler. Seine Imaginationen sind täuschend echt, so echt, dass wir sie mit der Realität verwechseln. Was aber ist dann real? Woran können wir uns wirklich halten, wenn wir das Wesen der Welt verstehen wollen? Das wirklich Reale und immer Fortbestehende liegt jenseits des Rauschens. Was ewig existiert, sind unsere Ideen und das Selbst als Ausdruck von Geist und Bewusstsein. Anders formuliert: Die einzig unwandelbare, konkret fassbare Realität ist nicht die Welt der Materie, sondern das, was ich Interwelt nenne. Dort finden wir alle Ideen und Formen vor, mit denen wir unsere Wirklichkeit erkennen können – wie das reine Bewusstsein. Es ist die höchste Stufe der Selbsterkenntnis, und es ist auch die höchste Stufe der Welterkenntnis. So wie es das heilige Sanskrit-Mantra »Om mani padme hum« ausdrückt: »Reines Bewusstsein ist das Juwel im Herzen der Form.«

Wir trauen natürlich gern unseren Sinnen. Schließlich können wir materielle Dinge anfassen, sie mit allen Sinnen in uns aufnehmen. Und ist nicht ein Stein, ein Stück Holz oder die Tasse in Ihrer Hand sehr konkret? Nur mit einem gewissen Widerstreben akzeptieren wir, dass solche Konkretionen höchst unsichere Daten liefern. Denn die Materie verändert sich durch den Einfluss wechselnder Energien und Informationen, vom Geist geformt und geordnet, von der Seele mit Sinn und Bedeutung versehen. Ohne das Bewusstsein gäbe es für uns auch keine Materie.

Wie das Beispiel des Baums zeigte, können Seele und Geist eine Außenwelt erschaffen, so wie ein Schriftsteller sich eine Welt ausdenkt, die nur in seinem Kopf existiert. Im Alltag passiert das vollkommen unbewusst, ohne dass wir es überhaupt bemerken. C. G. Jung fasste diese Tatsache in den Begriff des Archetypus. Damit meinte er, dass wir in allem das erkennen, was wir aufgrund unserer menschlichen Psyche erwarten. Jung spricht deshalb von einer »psychischen Wahrscheinlichkeit«. Was für uns objektiv vorhan-

den zu sein scheint, ist in Wirklichkeit eine Spiegelung unserer unbewussten und bewussten Erwartung.

Möglicherweise fragen Sie sich jetzt, warum ich der scheinhaften Realität so viel Aufmerksamkeit widme. Die Gründe liegen auf der Hand: Solange wir an einer einseitigen, rein materiellen Vorstellung von Realität festhalten, bleibt uns das wahre Wesen der Welt verborgen. Wir ordnen uns ihren vermeintlichen Gesetzen unter und erfassen nicht im Mindesten, wie beschränkt unsere Wahrnehmung ist. Vollends verschlossen bleibt uns die Welt jenseits des Sichtbaren. So verspielen wir unsere Chance, eine eigenständige Existenz zu entdecken und die Wirklichkeit nach unseren Wünschen zu verändern. Wir verharren im Gefängnis unserer gewohnten Erfahrungen, ohne den rettenden Ausgang zu finden.

Für spirituelle Lehren war das Schimärische der Wahrnehmung schon immer eine Gewissheit. Im Hinduismus beispielsweise spricht man von Maya als der sichtbaren Welt. Sie sei jedoch nur eine Täuschung, hinter der sich das Absolute, Brahman, verberge – Maya ist die Sanskritbezeichnung für Illusion. Solange wir die sichtbare Welt für die eigentliche Welt halten, so das hinduistische Verständnis, bleiben wir Opfer unserer materiellen Ausrichtung und müssen uns dem Gesetz des Karma unterwerfen. Erst wenn wir den Schleier der Maya lüften und die Welt im Lichte der Wahrheit erblicken, könnten wir wahrhaft frei sein. Auch im Buddhismus und in der Vedanta wird die diesseitige Welt mit Maya gleichgesetzt.

Lösen können wir unsere Fesseln nur, wenn wir den Mechanismus durchschauen. Wenn wir also begreifen, dass unsere Wahrnehmung nur vorläufig ist. Allerdings erkennen die meisten Menschen nicht, dass sie einer rein subjektiv erzeugten Täuschung erliegen. Sie glauben felsenfest, dass die projizierten Objekte die Ereignisse bestimmen, und verstehen nicht, dass unser Selbst, unser Geist und unsere Seele dafür verantwortlich sind. Kein Wunder, denn in der Alltagswelt orientieren wir uns ja zunächst durch Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten. Das ist notwendig, denn unsere fünf Sinne sind ein Garant dafür, dass wir über-

leben, uns mit Nahrung versorgen und alles dafür tun, ideale Lebensbedingungen für unseren Körper zu schaffen.

Man könnte diese Orientierung an den fünf Sinnen als Basisfunktion bezeichnen. Wir erhalten unsere Existenz aufrecht, indem wir unserer Umwelt genau jene Energien und Informationen entnehmen, um gut ernährt und vor schädlichen Einflüssen wie Wind und Regen geschützt zu sein. Dabei fungieren unsere Sinnesorgane als Antennen. Sie signalisieren uns Hunger und Durst, Kälte und Wärme, warnen uns vor Verletzungen und Gefahren.

Nach und nach entdeckte der Mensch, dass er sich weitere Energien nutzbar machen konnte, etwa die elektromagnetische Energie. Die gravitatorische Energie hielt ihn fest am Boden. Schließlich drang er zu den Bausteinen der Materie vor, den Atomen. Sie bestehen bekanntlich aus Atomhülle, Elektronen und einem Atomkern, der sich aus Protonen und Neutronen zusammensetzt. Die Atome werden von Kräften dirigiert, die nur auf geringster Distanz wirken, in der Physik Starke Kraft und Schwache Kraft genannt. Alles, was für uns die Alltagswelt ausmacht, alles, was wir mit den Sinnen wahrnehmen, Autos und Flugzeuge, Dörfer und Städte, ist auf diese Urkräfte zurückzuführen.

Doch mit Atomen allein können nicht das Wesen des Lebens, unsere Gefühle und unsere Vorstellungskraft erklärt werden. Warum sind wir fähig, zu glauben und damit unsere Wirklichkeit zu verändern? Woher kommen jene Gefühle und Empfindungen, die jenseits instinkthafter Reflexe entstehen? Wie beeinflussen sie uns? Lange näherte man sich den Antworten durch philosophische Überlegungen oder durch die exakten Naturwissenschaften. Einige Theorien wurden aufgestellt, andere widerlegt. Zur Essenz drang man nicht vor. Mit der Quantenphilosophie hat sich das geändert. Wir erkennen, dass der Mensch – so wie das gesamte Universum – nicht nur in der Alltagswelt der Urkräfte lebt, sondern sogar überwiegend in einer vollkommen anderen Welt: in der Welt des Bewusstseins.

